

**Predigt 12. Dezember 2021 Reformierte Kirche Lausen**  
**«Der Staat und ich» (Römer 13,1-7), Predigtreihe «Endlich frei!»**

Pfarrer Daniel Meichtry (Script ist für eine Rede geschrieben)

Liebe Gemeinde

Dies ist eine weitere Predigt in der Reihe mit dem Titel «Endlich frei», auf der Grundlage des Römerbriefes des Apostels Paulus. Heute behandeln wir die Textstelle Römer 13,1-7. Ich möchte einen Gedanken, den ich in meiner letzten Predigt am Schluss noch kurz erwähnt habe, ganz am Anfang aufnehmen. Er ist wie eine Grundlage für das, was wir jetzt dann anschauen werden.

**Grundlage**

Zwei Verse sind es, die ich erwähnen möchte:

- Johannes 3,30, wo Johannes der Täufer sagt: «Er muss wachsen, ich aber muss abnehmen.»
- Und 1. Petrusbrief 5,6-7: «Demütigt euch also unter die alles beherrschende Hand Gottes, damit er euch zur rechten Zeit erhöhe, indem ihr eure ganze Sorge auf ihn werft, weil ihr ihm am Herzen liegt.»

Johannes der Täufer erlebt es, dass Jesus nun in den Vordergrund tritt, dass die Menschen zu ihm gehen, und nicht mehr zu Johannes dem Täufer. Sein Dienst findet ein Ende. Er fügt sich dem, sogar mit Freude! Warum? Das griechische Wort für «muss», das dabei verwendet wird, drückt aus, dass dies die göttliche Bestimmung ist. Johannes fügt sich in die göttliche Bestimmung. Er weiss, dass das, was geschieht, auch im grösseren Rahmen, nicht einfach irgendein Schicksal ist, gegen das man sich auflehnen soll/könnte, sondern, dass letztlich Gottes Führung dahintersteht. Gott hat einen Plan für Johannes. Gott hat einen Plan für uns. Er hat es im Griff. Im Kleinen wie im Grossen.

Gott ist am Wirken. Im grossen Ganzen und im Kleinen, Persönlichen, im Leben von Johannes und im Leben von uns. Nicht irgendein Schicksal wirft uns hin und her, sondern Gott ist am Wirken, und er wird sein Werk nicht untergehen lassen. Nicht sein Werk, das er in uns begonnen hat, nicht unsere Kirchengemeinde, nicht die Christenheit auf der Welt, nicht seine Schöpfung.

Ich finde, dass dies eine wichtige Perspektive ist. Und es hilft uns, uns nicht allzu wichtig zu nehmen. Gott hat es im Griff. Er wird sein Werk nicht untergehen lassen. Wir sollten uns auf ihn konzentrieren, nicht auf unsere Sorgen.

Im Petrusbrief lesen wir: «Demütigt euch also unter die alles beherrschende Hand Gottes, damit er euch zur rechten Zeit erhöhe, indem ihr eure ganze Sorge auf ihn werft, weil ihr ihm am Herzen liegt.» Der zentrale Satzteil ist «Demütigt euch unter die alles beherrschende Hand Gottes». Petrus will damit sagen: «Haltet euch selbst nicht für allzu wichtig, Gott ist es, der alles in seiner starken Hand hält. Ihm seid ihr ja sehr wichtig. Deshalb könnt ihr jede Sorge, wie gross sie auch immer ist, bei ihm ablegen.»

Auf dem Hintergrund, dass letztlich Gott dahintersteht und Gott das Ganze in seiner Hand hat, alles, was hier auf der Erde passiert, im Kleinen, in unserem Leben, im Mittleren, in unserem Land, im Grossen, dem Weltgeschehen, kann Paulus schreiben:

**«Jede Seele ordne sich den übergeordneten Staatsgewalten unter. Denn es ist keine Staatsgewalt vorhanden, wenn sie nicht von Gott kommt, und die existierenden sind von Gott eingesetzt. Wer sich daher der Staatsgewalt widersetzt, widersteht der Anordnung Gottes.» (Römer 13,1-2a)**

### Unterordnung im Rechtsstaat

Ich bin sehr dankbar in der Schweiz leben zu dürfen. Ein Land, das Grundrechte achtet, Regierende demokratisch wählt, ihnen auf die Finger schaut und wenn nötig wieder abwählen kann. Ein Land, das sozial Schwache unterstützt und ein Land, in dem die Bevölkerung die Gesetze bestimmt und sie auch durchgesetzt werden, weil das Gewaltmonopol beim Staat ist und nicht bei gewaltsamen Gruppierungen. Ich bin sehr dankbar in der Schweiz leben zu dürfen. Durch meinen Dienst beim Hilfswerk Vision Ost sehe ich, wie es in andern, autoritär, antidemokratisch oder kommunistisch geführten Ländern läuft und was dies für die Christinnen und Christen bedeutet. Trotzdem sehe ich dort viel Freiheit bei den Geschwistern, innere Freiheit, manchmal fast mehr als in Westeuropa. Das heisst für mich, dass christliche Freiheit nicht primär im äusseren Rahmen zu finden ist, sondern im Innenleben eines Menschen. Aber wir freie Schweizer haben manchmal in solchen Dingen «gut reden» und kennen andere Realitäten viel zu wenig und bekommen sie kaum an der eigenen Haut zu spüren.

### Historischer Kontext

Was diesen Bibeltext brisant macht ist die Tatsache, dass er an die Gemeinde in Rom geschrieben. Also an die Christinnen und Christen, die im unmittelbarsten Verhältnis zur Regierung des gewaltigen Imperium Romanum stehen, in der Kaiserstadt, bei den wichtigsten Behörden des römischen Reiches. Dazu herrscht zur Zeit der Abfassung dieses Briefes ein Kaiser, der sich unter anderem durch Christenverfolgung einen schlimmen Namen gemacht hat: Nero. Und trotzdem ist der römische Staat zur Zeit von Paulus in gewissem Sinne ein Rechtsstaat. Das zeigen die Kapitel 21-26 in der Apostelgeschichte: Der Prozess gegen Paulus endet damit, dass er als römischer Bürger Berufung beim Kaiser einlegt und anschliessend tatsächlich nach Rom überführt wird. Andere Herrscher machen heute «kurzen Prozess» mit unliebsamen Menschen. Bis heute ist das Römische Recht Vorbild und Grundlage der westlichen Demokratien.

Diesen Rechtsstaat hat Paulus mit diesen Versen im Blick. Und spricht gegen fromme Kreise, wohl auch in der römischen Gemeinde, die sagen «Nur Christus ist der Herr» und keine anderen Könige dürfen, auch im weltlichen Bereich, über Gottes Kinder bestimmen. Paulus kennt keine Ausnahme. Betont steht am Anfang des Verses «Jede Seele». In einem Rechtsstaat muss sich «jede Seele den Staatsgewalten unterordnen».

### **Biblischer Kontext**

Um ein bisschen den Überblick zu haben ist es auch noch wichtig zu wissen, dass die ganzen ethischen Aussagen – die Ethik beschreibt das Handeln, das unserem Glauben entspringt -, die wir im Römerbrief in den Kapiteln 12,13,14 und im ersten Teil des Kapitels 15 finden, unter dem Vorwort der ersten beiden Verse des Kapitels 12 stehen: «Auch das Leben von Christinnen und Christen ist ein Gottesdienst». Unser Verhalten dem Staat gegenüber ist Gottesdienst. Glauben zeigt sich in unserem Verhalten und ist nicht nur eine Angelegenheit unseres «inneren Menschen».

### **Persönliches Fragen: «Ich und der Staat»**

Anfang 2021 ist es in den USA bei den Kongresswahlen mit der Erstürmung des Kapitols zu erschütternden Szenen gekommen. Heute weiss man, dass darunter etliche evangelikale Christen waren. Dieser Mann, mit dem Kopfschmuck aus Fell und Hörnern, dem angemalten Gesicht und dem Speer mit der US-Flagge hat ein Gebet gebrüllt und Gott für die Erstürmung des Kapitols gedankt. Andere waren in Anbetungshaltung und riefen den Namen Jesus an. Was würde Jesus dazu sagen?

Wie hast du es mit dem Staat?

- Zahlst Du gerne Steuern und bist dankbar, weil damit eine gute Infrastruktur und ein funktionierendes Miteinander möglich wird? Oder nutzt Du Grauzonen und Schlupflöcher, damit die Steuerrechnung nicht ganz so hoch ausfällt?
- Siehst Du in der Polizei den «Freund und Helfer», der richtigerweise die Gesetze durchsetzt. Die Justiz als Gottes Geschenk zum Wohl der Gesellschaft? Oder denkst Du eher an Polizeigewalt und Justizskandale?
- Fällt es Dir leicht den Regierenden auf allen demokratisch gewählten Ebenen Respekt zu erweisen? Wo und wie zeigt sich das bei Dir? Oder sind Dir «die da oben» grundsätzlich suspekt und Du sparst nicht an Kritik an ihnen?

Steuerhinterziehung wird nicht besser, wenn ich dem Gewinn in die Mission gebe.

Lebensgefährliches Schnellfahren und Falschparken wird nicht besser, weil ich auf dem Weg zum Gottesdienst bin.

Gewalt gegen den Staat wird nicht besser, weil ich ein wichtiges Anliegen habe.

Sich den Staatsgewalten unterzuordnen bedeutet sie zu respektieren, auch innerlich.

### **Auslegung**

Ich habe mit «übergeordneten Staatsgewalten» übersetzt. Der griechische Begriff ist eigentlich noch offener und könnte übersetzt werden mit «Gewalten, die sich darüber befinden». Es geht um Behörden, aber auch Einzelpersonen, die in irgendeiner Form über uns stehen. Wie wird diese Aufforderung begründet?

Sie wird zweifach begründet:

1. Denn es ist keine Staatsgewalt vorhanden, wenn sie nicht von Gott kommt, und
2. die Existierenden sind von Gott eingesetzt.

Zu 1.: Alle Träger von Gewalt sind von Gott; Er verleiht des Mächtigen ihre Macht und Herrschaft. Das ist kein neuer Gedanke, der etwa Paulus erfunden hätte. Schon im Alten Testament wird das oft ausgedrückt, zum Beispiel in 1. Samuel Kapitel 9, bei der Salbung von

Saul zum König. Gottes Herrschaft allein ist ewig, und er gibt den Mächtigen dieser Welt Macht auf Zeit. Er setzt sie ein und auch wieder ab. Das bezeugt auch Jesus selbst, der Pilatus auf seine nur verliehene Macht hinweist. (Johannes 19,11) Gott verleiht Macht, das verpflichtet Christinnen und Christen zur Unterordnung. In Gelassenheit, im Wissen, dass Gott es im Griff hat, ein- und absetzt!

Zu 2.: «die Existierenden sind von Gott eingesetzt»\_Die real existierenden, konkret und geschichtlich. Das Ganze ist nicht nur theoretisch, sondern gilt in Deiner und meiner konkreten Situation. Für Paulus das Imperium Romanum, für uns die demokratisch gewählten Gremien. Die Unterordnung gilt für alle gleich, Christen und Heiden, und es gibt auch keine Auswahl wen ich als übergeordnete Macht anerkennen will: Es ist die real Existierende!

### **Was ist die Aufgabe des Staates?**

**«Denn vor denen, die Gewalt haben, muss man sich nicht fürchten wegen guter, sondern wegen böser Werke. Willst du dich aber nicht fürchten vor der Obrigkeit, so tue Gutes; so wirst du Lob von ihr erhalten. Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zugut. Tust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst: Sie ist Gottes Dienerin und vollzieht das Strafgericht an dem, der Böses tut.» (Römer 13,3-4)**

Der Staat hat keinen Unterschied zu machen zwischen Christen/innen und anderen Menschen. Es gibt kein Ansehen der Person. Der Staat ist Gottes Dienerin, wehrt und bestraft das Böse. Wenn Christen den Staat kritisieren, kann dies nie geschehen, um ihn abzuschaffen, sondern nur um ihn daran zu erinnern, was seine Aufgabe ist. Anarchie ist gegen den ausdrücklichen Willen Gottes. Christen/innen beteiligen sich nicht an Versuchen den Staat in seiner Aufgabe dem Bösen zu wehren zu schwächen oder gar zu sabotieren. Sie haben prinzipiell einmal eine positive Einstellung zu Polizei und Justiz und versuchen nicht diese zu schwächen. Der Staat hat die Aufgabe das Böse einzudämmen und zu bestrafen, also muss der Christ und die Christin nur das Gute tun, wenn er den Konflikt mit dem Staat vermeiden will. Tut er das Böse, so wird auch er zurecht vom Staat bestraft. Diese Aufgabe des Staates, Dienerin Gottes zu sein und dem Bösen zu wehren führt natürlich dazu, dass die Christen/innen ihre Steuern und Abgaben bezahlen und den Amtsträgern Respekt erweisen:

**«Deshalb zahlt ihr ja auch Steuern; denn sie sind Gottes Diener, auf diesen Dienst beständig bedacht. So gebt nun jedem, was ihr schuldig seid: Steuer, dem die Steuer gebührt; Zoll, dem der Zoll gebührt; Furcht, dem die Furcht gebührt; Ehre, dem die Ehre gebührt.» (Römer 13,6-7)**

Es ist nicht Aufgabe, auch nicht Aufgabe des christlichen oder christlich geprägten Staates den Glauben/die Religion zu diktieren und Freiheiten in deren Ausübung einzuschränken. Wenn Staaten oder Mächtige dies machen, kann es zu Konflikten kommen.

### **Was ist, wenn ein Staat kein Rechtsstaat ist?**

Wenn er erkennbar gegen Gottes Willen handelt? Wer definiert Gottes Wille? Wenn der Staat autoritär und totalitär regiert, die Freiheit einschränkt?

Solange dieser Staat die Glaubensausübung nicht einschränkt, haben wir Christinnen und Christen uns ihm unterzuordnen. So sagt es Paulus klar und er lebt in einem sehr beschränkt demokratischen Staat. Viele, zum Beispiel die Sklaven, haben gar keine Rechte im römischen Reich.

Wenn der Staat aber unser Glaubensleben einschränkt, wir unseren Glauben nicht mehr ausüben dürfen, es gezielt gegen den Glauben geht, nicht als Nebenerscheinung von temporären Umständen, sondern ganz konkret gegen die Glaubensausübung, gilt das Wort: «Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.» (Apostelgeschichte 5,29) Das kann bis zum Tyrannenmord führen, bis zum Aufstand. Dann, wenn die Obrigkeit nicht mehr dem Bösen wehrt, sondern das Böse geworden ist und ihm freien Lauf lässt.

Christliche Soldaten und Theologen planten einen Anschlag auf Hitler, und führten ihn auch, erfolglos, aus, um das Böse zu zerstören. Der Tyrannenmord ist gerechtfertigt oder sogar geboten, wenn er Aussicht auf Erfolg hat und nicht blosses Märtyrertum ist. Immer im Wissen, dass man dabei trotz allem Schuld auf sich lädt und auf Gottes Gnade angewiesen ist, wie es Dietrich Bonhoeffer schrieb.

**Dabei kann es für uns Christinnen und Christen nie darum gehen ein weltliches Reich im sichtbaren Bereich aufzubauen.**

Dies war die 3. Versuchung mit der Jesus konfrontiert wurde (Matthäus 4,8f), die Versuchung selber weltliche und politische Macht zu besitzen. Er lehnt sie strikt ab.

Und zum Pilatus, der Angst davor hat, dass Jesus im zu mächtig werden könnte, sagt Jesus: «Mein Reich ist nicht von dieser Welt.» (Johannes 18,36)

Er lässt sich auch nicht politisch vereinnahmen und sagt: «Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.» (Matthäus 22,21)

Das ist die Grundlage für die Trennung von Kirche und Staat, bis auf den heutigen Tag. Richtigerweise!

Jesu Reich ist nicht von dieser Welt, unsichtbar, weltumspannend, ewig!

Eine wichtige Aufgabe von uns ist es für die Regierenden auf allen Ebenen zu beten.

Wir werden das in den Fürbitten auch heute tun.

Amen.